

Dr. Fischer, Werner derzählt von enner Olbernhauer Persönlichkeit

Zum Gedenken an Dr. med. dent. Frithjof Deckart, den dienstältesten Zahnarzt der Stadt Olbernhau

Frithjof Deckart wurde am 5. Oktober 1899 in Mogwitz/Oberschlesien als Sohn des Apothekers Bruno Deckart geboren. Sein Geburtsland hat Frithjof aber nicht bewusst erlebt, denn schon 1903 zog die Familie nach Marienberg in die „Löwenapotheke“. Sein Vater hatte für den stolzen Preis von 100.000 Mark das Grundstück am Markt mit dem Apothekenprivileg gekauft, das in weitem Umkreis keine weitere Apotheke und auch keinen Verkauf von „Spezereien“ zuließ. Dieses uralte Recht hatte Kurfürst Christian I. bereits 1586 der Stadt Marienberg verliehen und 1612 ist es von Johann Georg I. nochmal bestätigt worden. In der alten Bergstadt besuchte Frithjof Deckart die Bürgerschule bis zur 4. Klasse, und danach musste die weitere Schulbildung in Internaten fortgesetzt werden, weil Marienberg zu dieser Zeit noch kein Gymnasium besaß. In dieser Internatszeit erhielt Frithjof Deckart auch eine polytechnische Ausbildung, und dazu hatte er sich die Tischlerlehre ausgewählt und auch abgeschlossen. In dieser Zeit tobte aber der Weltkrieg schon drei Jahre, und in Deutschlands schwerster Zeit ging die Gymnasialklasse 1917 mit dem Notabitur geschlossen in den Krieg und in die Schützengräben der Westfront.

Frithjof Deckart hat sich 1919, nach seiner Heimkehr aus dem Krieg, nochmal im Gymnasium Freiberg auf die Schulbank setzen müssen, und hat dort noch im gleichen Jahr das normale Abitur abgelegt. Danach studierte er an der Universität Jena Vorklinik bis zum Physikum, und schloss sich in dieser Zeit der „St. Pauli Burschenschaft“ an. Es war eine humane Vereinigung, die sich dem Gesang verschworen hatte, und keine schlagende Burschenschaft mit rauen Sitten. Seine dort gefundenen Freunde haben sich lebenslang bewährt und sind sich allzeit treu geblieben.

Die weiteren Klinischen Semester studierte Frithjof Deckart in München und Erlangen, und am 12. April 1927 erfolgte nach dem Staatsexamen an der Universität Erlangen die Promotion zum Dr. med. dent. Anschließend trat Dr. Deckart in die Praxis des Universitäts-Dozenten Dr. Bock in Nürnberg ein und sammelte bei ihm als Assistenzarzt weitere klinische Erfahrungen.

Im Jahr 1928 zog es Dr. Deckart wieder zurück ins Erzgebirge und nach Olbernhau. Im Haus Töpfergasse 5 richtete er sich seine erste Praxis ein. Dieses vom Volksmund „Trommel-Fladehaus“ genannte Gebäude war zu dieser Zeit noch ein stattlicher Bau. Der Zahn der Zeit hat aber an dem dicht an der Flöha gelegenen Haus stark genagt, und aus diesem Grund war es unbewohnbar geworden und musste im Mai 2004 abgebrochen werden.

Als Dr. Deckart 1928 nach Olbernhau kam waren hier 5 Dentisten tätig, und nun trat der erste medizinisch ausgebildete Zahnarzt seinen Dienst in der Stadt an. Schon bald danach muss ihm wohl seine Praxis an der Töpfergasse nicht mehr gefallen haben und durch einen glücklichen Umstand konnte er sie vier Jahre später in das Haus Bahnhofstraße 5 verlegen.

Dieses attraktive Gebäude hatte Adalbert Windisch auf diesem günstigen Standort bauen lassen und konnte es am 29. März 1892 als modernes Hotel mit dem Namen „Hotel Windisch“ eröffnen. Dieses Haus konnte aber der renommierten „Gerichtsschänke“ nicht den Rang abnehmen und musste im Jahr 1922 schließen. Das Gebäude ist danach von Bruno Tribensee übernommen worden und der hat Anfang 1923 im Erdgeschoss seine Bank eröffnet. Das 1. Obergeschoss übernahm der Rechtsanwalt Zachau und betrieb darin ab 16. Mai 1923 seine Anwaltsgeschäfte.

Im Jahr 1931 ging Zachaus Kanzlei in Konkurs und er verließ Olbernhau. Dadurch konnte Dr. Deckart das gesamte Obergeschoss am 30. Juni 1932 als Wohnung und Zahnarztpraxis übernehmen und nach seinen Wünschen einrichten lassen. Nun fehlte ihm nur noch die Ehefrau an seiner Seite und das sollte auch bald geschehen, denn gefunden hatte er sie schon. Am 8. Juli 1932 schloss Dr. med. dent. Frithjof Deckart mit Hildburg, der Tochter des Textilkaufmanns Robert Uhlemann, vor dem Standesamt in Olbernhau die Ehe. Die kirchliche Trauung hat danach in Marienberg stattgefunden.

Dr. Deckarts Schwiegervater Robert Uhlemann hatte am 8. April 1930 mit seinem Partner Hermann Schulz das Grundstück Innere Grünthaler Straße 5 gekauft. Das in diesem Haus befindliche ehemalige Kauf-

haus Arnold Frank wurde von den Partnern zum modernen Textilkaufhaus umfunktioniert. Mit dem Namen „RUCO – Haus der Dame“ ist es danach für Olbernhau ein Begriff geworden. Die Wohnung der Familie Robert Uhlemann befand sich aber im „Bergmüller-Haus“ an der Berggasse 2, und dicht daneben, an der Töpfergasse 5, hatte Dr. Deckart seine Praxis eröffnet. Durch diese Nachbarschaft ist es sicher dazugekommen, dass er seine spätere Frau Hildburg kennengelernt hat.

In seinem neuen Wohnsitz an der Bahnhofstraße konnte sich Dr. Deckart seine Praxis nun auch wunschgemäß einrichten, und dabei entstanden zwei Sprechzimmer. In einem davon befand sich sein Dental-Röntgenapparat der Firma Ritter in Durlach, aus dem Jahr 1928. Mit diesem Gerät hat er bis zum Ende seiner Dienstzeit einwandfrei arbeiten können und es hat ihm 1984 auch noch eine hohe Bildauflösung gebracht. In dieser Praxis hat Dr. Deckart Kieferorthopädie – Gebissregulierung im Kindes- und Jugendalter – betrieben, die sich aus seiner prophylaktischen Tätigkeit als Schulzahnarzt ergaben.

Die Behandlung von Mundkrankheiten und Kieferchirurgie durften Dentisten nicht übernehmen und dazu gehörten auch die Unfallchirurgischen Kieferbruchbehandlungen. Alle diese Fälle wurden von Dr. Deckart in der Chirurgischen Klinik von Dr. Ludwig Maier, und später Dr. Hartmut Erler, an der Grünthaler Straße 46 durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurden ihm auch von Zahnärzten und Dentisten Patienten zur Röntgendiagnostik überwiesen. Diese Fälle kamen bis 1945 aus dem weiten Einzugsbereich zwischen Forchheim – Dörnthal – Neuhausen – Seiffen – bis zum Kammgebiet – Kühnhaide und Zöblitz. Es muss aber auch an freudige familiäre Ereignisse im Haus Deckart erinnert werden, und das erste geschah am 5. August 1933. An diesem Tag wurde dem Ehepaar Deckart der Stammhalter Harald geboren, und am 7. Januar 1936 war dann mit der Geburt der Tochter Ulrike die Familie Deckart wunschgemäß komplett.

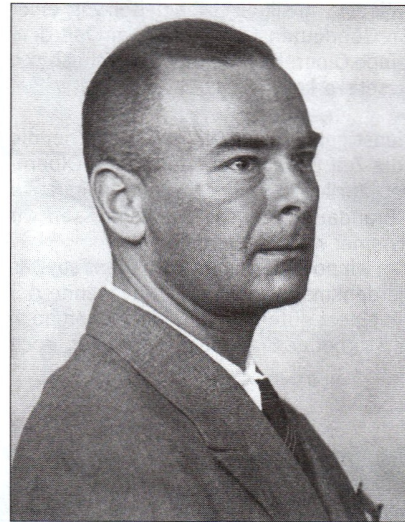


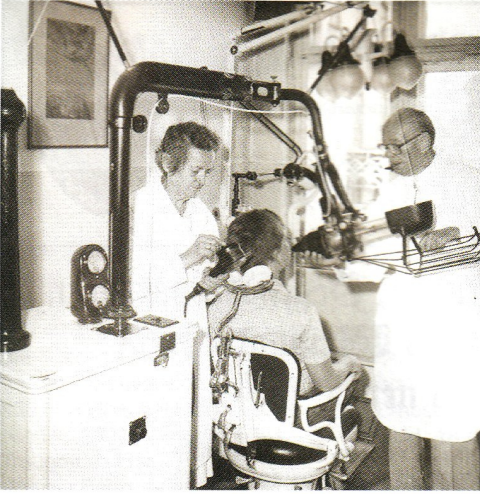
Foto von Dr. Frithjof Deckart aus dem Jahr 1945

Im Jahr 1937 eröffnete Dr. Horst Günzel als zweiter Olbernhauer Zahnarzt seine Praxis im Haus seines Vaters Willibald Günzel an der Bahnhofstraße 3. Seine Tätigkeit war aber nur von kurzer Dauer, denn 1939 wurde er zu Kriegsbeginn zur Wehrmacht eingezogen. Damit war Dr. Deckart wieder allein als Zahnarzt in der Stadt tätig, und mit dem Krieg kam auch viel mehr Arbeit auf ihn zu. In dieser Zeit wurden von ihm die Soldaten im Reservelazarett an der Blumenauer Straße 95 betreut, und dazu hat er aber auch noch die Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter im Stadtgebiet versorgen müssen. Als 1945 das Lazarett aufgelöst wurde,

hat Dr. Deckart auch die nun wieder eingezogenen Heimbewohner betreut, für die er wöchentlich Sprechstunden im Heim abhielt.

Obwohl Dr. Deckart im Krieg der einzige Zahnarzt in der Stadt war, wurde er 1944 zum Volkssturm einberufen, nachdem es bekannt wurde, dass eine Jüdin im Haus seines Schwiegervaters verborgen war. Er hat sie aber auch noch nach ihrer Flucht in wechselnde Orte des Erzgebirges und nach Böhmen unterstützt, und sie hat dadurch überleben können.

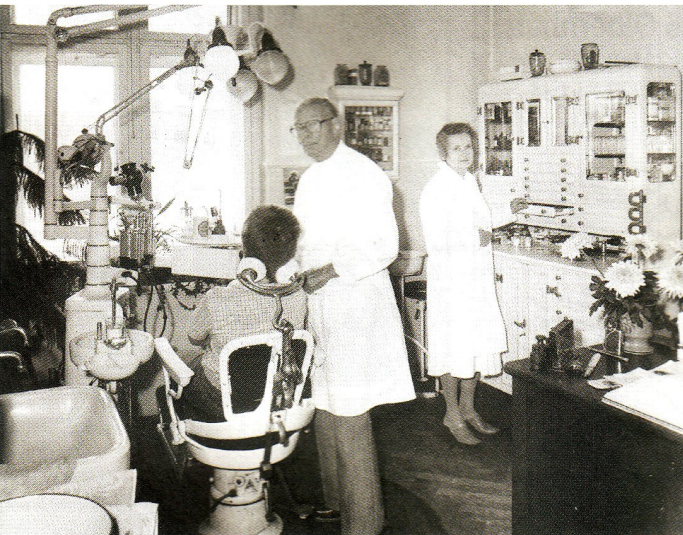
Am Ende des Krieges und in der Nachkriegszeit (1943–1948) hatte sich in seinem Haus eine illustre Gesellschaft zu Leseabenden und Vorträgen eingefunden. Diese geistig anregenden Gäste waren Künstler, Schriftsteller, Historiker, Archäologen und Professoren, die sich aus



Dr. Deckart bei der Arbeit mit dem Dental-Röntgenapparat

ihrer Heimat, zum Schutz vor Bombenangriffen oder der Flucht aus dem Osten, im Erzgebirge niedergelassen hatten.

Nach 1948 eröffneten Dr. Horst Günzel und Dr. Hänel ihre Zahnarztpraxen in der Stadt, sie sind aber beide um 1960 in den Westen gegangen. Dr. Deckart ist Olbernhau immer treu geblieben und wirkte über Jahrzehnte als Prothetik-Gutachter für die Sozialversicherung. Bis in die siebziger Jahre hat er auch ohne kreisärztlichen Auftrag Schmerzpatienten an Wochenenden und Feiertagen behandelt, denn die Poliklinik bot zu dieser Zeit ihren Notdienst nur bis Sonnabendvormittag an. Die heutige Verteilung dieser Aufgaben, im Wechsel auf mehrere Zahnärzte, gab es damals noch nicht.



Dr. Deckart und seine Frau bei der Arbeit im großen Sprechzimmer

Fotos: Foto-Atelier Hermann Schmidt

Dr. Deckart war ein schweigsamer Mann in der Praxis, der sich auf seine Arbeit konzentrierte, während seine Frau als Sprechstundenhilfe mit ihrer persönlichen Wärme das Bindeglied zum Patienten bildete. Er war aber auch ein absolut geradliniger und unbestechlicher Mensch und hat das auch zwischen 1933 und 1945 bewiesen. In dieser Zeit wurden ihm in Dresden, und später auch in Prag, die Praxen von jüdischen Zahnärzten angeboten, er hat diese Angebote aber in beiden Fällen abgelehnt. Dazu muss auch noch von einem Fall berichtet werden, der sich 1948/49 zugetragen hat. Ein Geschäftsmann hatte Dr. Deckart das Angebot gemacht, dass er ihm eines seiner beiden Sprechzimmer in den Westen bringen wollte. Er lehnte aber auch diesen Vorschlag ganz entschieden ab.

Mit den Mietern des 2. Obergeschosses im Haus Bahnhofstraße 5 stand die Familie Deckart immer in einem sehr guten Verhältnis, und das entwickelte sich mit dem Ehepaar Ursula und Wolfgang Hähle ganz besonders gut und innig. Ursula Hähle denkt noch gern an die Zeit zurück in der sie und ihr Mann auch zu Plauderstündchen und Geburtstagsfeiern von den Deckarts eingeladen wurden. Dabei ging der sonst so stille Doktor als ein humorvoller Gesprächspartner aus sich heraus und zeigte sich von einer ganz anderen Seite.

An eine der guten Taten des Doktors muss an dieser Stelle aber auch noch erinnert werden, die mir eine gute Bekannte berichtet hat. Ihre Mutter wurde mal mit starken Zahnschmerzen geplagt, es war aber leider ein dienstfreier Praxistag. Die Tochter hat es aber trotzdem versucht und hat sich mit der Mutter zur Praxis auf den Weg gemacht. Der Zufall wollte es, dass die beiden Frauen dem Doktor bei seinem Spaziergang begegneten und ihm die Plage berichten konnten. Ohne große Worte hat der liebe Doktor kehrt gemacht, ist mit den beiden Damen in seine Praxis zurückgegangen und konnte die Mutter von ihren starken Schmerzen befreien. Die Tochter kann diese Tat ihrem verehrten Doktor nicht vergessen und lobt ihn noch bis heute in den höchsten Tönen.

Im Jahr 1966 traf die Familie Deckart ein schwerer Schicksalsschlag, denn ihre Tochter war in Heidelberg gestorben. Ulrike studierte in Mainz und Heidelberg Medizin und hatte die Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde schon abgegeben, als sie zu dieser Zeit bereits als Assistenzärztin am „St. Josef Spital“ in Heidelberg arbeitete. Bei dieser Tätigkeit infizierte sie sich mit Gelbsucht und ist daran drei Tage später gestorben. Die bereits abgegebene Dissertation wurde von der Universität Heidelberg als Promotion zum Doktor der Medizin posthum anerkannt, aber Ulrike Deckart konnte sich leider nicht mehr persönlich an dieser Würde erfreuen.

Viele Olbernhauer werden sicher noch oft und gern an ihren alten Zahnarzt Dr. Deckart denken, der sie von manch bösen Schmerzen befreit und geheilt hat. Sein Name wird für diese Patienten, und auch für Olbernhau, immer ein Begriff bleiben, denn 56 Jahre lang war er in unserer Stadt als Zahnarzt tätig, als er 1984, aus Gesundheits- und Altersgründen dann doch diesen Dienst aufgeben musste. Im gleichen Jahr hat er mit seiner Frau auch noch Olbernhau verlassen und sie sind zu ihrem Sohn, dem Prof. Dr. med. habil. Harald Deckart nach Berlin gezogen. Es sind aber Dr. med. dent. Frithjof Deckart danach leider nur noch drei Ruhestandsjahre im Kreise der Familie vergönnt gewesen, denn fünf Tage nach der Vollendung seines 88. Lebensjahres, am 10. Oktober 1987, ist er in die Ewigkeit abberufen worden.

Werner Fischer